

Wenn Kinder die Sinne trügen (MED News)

„Mit Manuela stimmt irgendetwas nicht!“, sagte die Mutter des damals dreijährigen Mädchens zur Kinderärztin. Manuela (Name v. d. Red. geändert) reagierte nach Meinung der Eltern nicht ihrem Alter entsprechend: Sie verstand häufig selbst einfache Sätze oder Wörter nicht, sie malte kaum, im Kinderturnen fiel es ihr schwer, Begegnungen nachzumachen, mit denen Gleichaltrige keine Probleme hatten. „Das wächst sich aus“, sagte die Pädiaterin und riet der Mutter, nicht ungeduldig zu werden.

Die Probleme wuchsen sich nicht aus. Manuela ist heute knapp sechs Jahre alt und wird aufgrund ihrer verzögerten emotionalen und kognitiven Entwicklung im kommenden Schuljahr keine Schultüte im Arm halten. „Manuela klammert sich für ihr Alter unverhältnismäßig stark an ihre Mutter, sie kann sich nicht länger als zwanzig Minuten konzentrieren, erkennt keine geometrischen Formen und kann sie auch nicht malen, sie kann nur mit einem Ohr Sprache wahrnehmen und verarbeiten, und sie ist nicht in der Lage, einen Hampelmann zu machen oder andere, vergleichsweise einfache Bewegungsabläufe zu imitieren, „beschreibt Esther Rohde-Köttelwesch ihre kleine Klientin.

Rohde-Köttelwesch leitet das Kinderzentrum für Wahrnehmungsstörungen in Frankfurt und ist Vorsitzende des Vereins zur Förderung wahrnehmungsgestörter Kinder e.V. Sie ist auf die Diagnose und Therapie von zentralen Verarbeitungsstörungen bei Kindern spezialisiert. Die Störung werde häufig nicht erkannt oder in ihre Bedeutung für die Entwicklung des Kindes unterschätzt, so die Expertin. Die Folge: Die Kinder erhalten oftmals keine adäquate Frühförderung. Diese können verhindern, dass die betroffenen Steppkes mit deutlichen Defiziten das Grundschulalter erreichen. „In jedem Fall sollte ein Experte das Kind untersuchen und die Eltern beraten,“ sagt Rohde-Köttelwesch (siehe Kontakte).

Deutliche Schwächen in der zentralen Verarbeitung von Sinnesreizen können ererbt oder Folgen einer vor-, peri- oder nachgeburtlichen Schädigung des Gehirns mit geringerer genetischer Komponente.

„Meist haben die Kinder Probleme in mehreren Bereichen“, sagt Rohde-Köttelwesch. Auf eine zentrale Verarbeitungsstörung die das Bewegungssystem betrifft, kann hinweisen, wenn ein Kind tollpatschig ist, wenn es über die eigenen Füße fällt, wenn es im wahrsten Sinne des Wortes häufig aneckt oder kantige Bewegungen macht und seine Fähigkeiten zu klettern überschätzt. Für eine Gleichgewichtsstörung ist typisch, wenn ein Kind ungern schaukelt oder schlecht die Balance halten kann.

Die taktile Wahrnehmung ist gestört, wenn Kinder auf

Berührungen unter- oder überreagieren oder sie falsch deuten. Ein Beispiel: Sohn oder Tochter fällt hin und schürft sich das Knie auf, aber das Kind klagt nicht über Schmerzen, obwohl die Wunde blutet. Die auf Berührungsreize spezialisierten Sensoren in der Hautoberfläche sind möglicherweise nicht reizempfindlich genug. Oder sie sind zu sensibel. Dann will sich das Kind vielleicht nicht anfassen lassen und macht um jede Schneeball- oder Kissenschlacht einen großen Bogen.

„Je nach Behandlungsmöglichkeiten des Kindes, die sich bekanntlich mit dem Alter verändern, kann es sinnvoll sein herauszufinden, auf welcher Ebene die Sinneswahrnehmung gestört ist,“ sagt Dr. Helmut Peters vom Kinderneurologischen Zentrum in Mainz. „Funktionieren die Rezeptoren nicht richtig, gelangt die Information des Sinnesorgane nicht vollständig ins Gehirn oder verarbeitet das Kind diese nicht seinem Alter gemäß. Kinde mit einem hyperkinetischem Syndrom leiden oft auch unter bestimmten Formen von Wahrnehmungsstörungen. Diese bessern sich möglicherweise am ehesten, wenn sie Medikamente erhalten,“ Peter plädiert daher wie viele seiner Kollegen dafür, Krankheiten, die mit einer Beeinträchtigung der Wahrnehmung assoziiert sind wie Cerebralparesen, Autismus, das hyperkinetische Syndrom oder eine geistige Behinderung nicht als Wahrnehmungsstörung zu bezeichnen. Diese Krankheiten müssten durch neurologische Untersuchungen von zentralen Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen abgegrenzt werden.



Die Modellklasse für wahrnehmungsgestörte Kinder an der Johannes-Vatter-Schule in Friedberg versucht die Defizite von betroffenen Kindern und Jugendlichen frühzeitig aufzufangen.

Bei Kindern die schon zur Schule gehen, lassen sich diese Störungen dann genauer differenzieren und behandeln, zum Beispiel als Lese-Rechtschreib-, als Rechenschwäche oder als Sprach- oder Sozialisationsstörung.

Im Vorschulalter profitieren Kinder mit zentralen

Wahrnehmungs- und Verarbeitungsstörungen unter Umständen von einer Frühförderung, zum Beispiel einer Bewegungstherapie, die zugleich die Sinneswahrnehmung schult. Anderen hilft es am ehesten eine kinderpsychologische Betreuung. Wieder andere vermögen ihre Bewegungsschwächen durch eigenes unbewusstes Training zu kompensieren. „Ob eine Behandlung sinnvoll ist und wenn ja welche, sollte jeweils nach einer sorgfältigen Anamnese individuell abgewogen werden.“ nsi